

DIETER LOBENBRETT

# LORIENT

## BIOGRAPHIE

**riva**

# 1. KINDHEIT UND FRÜHE JUGEND

## NOVEMBER 1923

Es war schon ein seltsamer Sommer gewesen. Er folgte einem schwierigen Frühling und einem anstrengenden Winter. Noch absurder wirkte der Herbst. Zugleich aber aufregend.

In Berlin-Tempelhof eröffnete am 8. Oktober 1923 einer der ersten deutschen Verkehrsflughäfen, MAN entwickelt den ersten Lkw und am 29. Oktober ging der deutsche Rundfunk auf Sendung. Von 20 Uhr an sendete die »Gesellschaft Radiostunde« aus dem Berliner Vox-Haus die allererste Radiosendung. Die erste Bauhaus-Ausstellung in Weimar war gerade zu Ende gegangen. Und in Hannover ging seit Februar der gruselige Massenmörder Fritz Haarmann um. Es sollte noch Monate dauern, bis er gefasst wurde.

Die Republik, die den Namen der schönen Stadt Weimar trug und die mühsam aufgebaut wurde nach der Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs, dessen Wunden erst ganz langsam abheilten, war gerade juvenile fünf Jahre alt. Und sie befand sich schon mitten in ihrer schlimmsten Krise. Die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Belgien und die desolante Wirtschaftslage würgten die junge Demokratie. Um den passiven Widerstand in Deutschlands Stahl- und Kohlezentrum zu finanzieren, wurde Geld gedruckt, bis die Maschinen rauchten. Das blieb nicht ohne Folgen.

## LORiot

Ein Kilo Brot kostete im Juni 1923 noch 1253 Mark, im September schon anderthalb Millionen und im November schließlich 470 Milliarden Mark. Ein Kilo Rindfleisch gar 5,6 Billionen, also 5600 Milliarden. Die Inflation galoppierte. Das Volk litt entsprechend. Es gab praktisch keine Mittelschicht mehr, denn einer Handvoll unermesslich Reicher stand die in Arbeitslosigkeit und Verarmung gerutschte Masse gegenüber. So gab es neben den erwähnten epochalen Ereignissen im Oktober auch einen kommunistischen Aufstand in Hamburg, einen Putschversuch der schwarzen Reichswehr, und im Rheinland riefen Separatisten die »Rheinische Republik« aus. Gustav Stresemann wurde Reichskanzler und schaffte es immerhin, ein wenig Stabilität ins Land zu bringen. Allerdings nur für kurze Zeit.

Richtig beängstigend wurde es im November. Am Morgen des 9. November, es war ein Freitag, stürmte dieser Verrückte mit seinen wild gewordenen Kumpanen in München die Feldherrenhalle und legte damit den Grundstein dafür, dass keine 20 Jahre später ein ganzes Volk am Abgrund stehen und ein komplettes Land verwüstet sein würde.

An ebendiesem 9. November saß Charlotte von Bülow in ihrer Wohnung in der Magdeburger Straße im sehr beschaulichen, von viel Grün und Wasser umgebenen Brandenburg an der Havel und wusste, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis ihr erstes Kind zur Welt kommen wollte. Ein paar Tage noch, dann würde es so weit sein.

## 1. KINDHEIT UND FRÜHE JUGEND

Derweil war 600 Kilometer südlich der Teufel los. Da zogen die Horden durch München, startend am Bürgerbräukeller, wo ein gewisser Göring, Hermann Göring, am Morgen noch eine Rede gehalten hatte. Und obwohl die geplante Machtübernahme am Vorabend so jämmerlich gescheitert war, grölten und feierten sie, sangen deutschnationale Lieder und verbreiteten Unbehagen. Der Zug endete erst am Odeonsplatz. Vor der Feldherrenhalle. Eine wilde Schießerei folgte den Tumulten und Handgemengen, es starben vier Polizisten und 16 Putschisten.

Das alles stand für die 24 Jahre alte Charlotte von Bülow, geborene von Roeder, in diesen Tagen an nachrangiger Stelle. Sie war vor allem froh, als am 12. November ihr erster Sohn Bernhard Victor Christoph-Carl gesund zur Welt kam. In einem Leserbrief an die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* aus dem Jahr 1997 erklärte der mittlerweile gereifte Vicco, wie er ab seiner Geburt eigentlich nur noch genannt wurde, dass seine Eltern wohl nicht uneingeschränkt glücklich gewesen wären über die Ankunft des Sprösslings, da sie für Teile der Babyerstaussstattung einen dreistelligen Milliardenbetrag bezahlen mussten. Heute ein Betrag, in dem sich Staatshaushalte bewegen.<sup>1</sup>

Exakt um 21.50 Uhr an diesem Montag wurde Victor geboren. Laut eigener Aussage war er 6  $\frac{3}{4}$  Pfund, also 3750 Gramm schwer und 50 Zentimeter groß. Ein ganz und gar durchschnittliches Kind also. Vorerst jedenfalls.

Das Leben in der Mark Brandenburg war in jenen Tagen recht beschaulich. Brandenburg war zwar ein quirliches Städtchen, aber den Menschen hier ging es besser als denen im nahen Berlin. Die geschundenen Hauptstädter lernten sie hier nur kennen, wenn diese zu Hamsterfahrten in die Gegend kamen. Die *Vossische Zeitung* aus Berlin widmete diesem Phänomen seinerzeit ganze Artikel. Im Reiseteil. Die Magdeburger Straße, an deren zentrumsnahe Anfang das Haus der von Bülow steht, lag etwas abseits, in den Zwanzigerjahren standen hier Alleebäume, und lediglich ab und zu ratterte eine gelbe Straßenbahn hindurch. Auf einer Postkarte aus der damaligen Zeit läuft gar ein Hund über die Straße, ganz behäbig, denn weit und breit ist kein Auto, kein Fuhrwerk zu sehen.

Wenig später beruhigte sich die Lage im Land. Der Verrückte wurde eingesperrt, am 15. November wurde die Rentenmark eingeführt. Der letzte Streich des Reichskanzlers Gustav Stresemann, denn am 23. November musste er zurücktreten. Man nahm ihm übel, dass er den Ruhrstreik beendet hatte. Am 30. Dezember 1923, am vorletzten Tag dieses schicksalhaften Jahres, wurde der sieben Wochen alte Vicco von Bülow schließlich in der St.-Gotthardt-Kirche in Brandenburg an der Havel getauft. Offenbar zusammen mit anderen brandenburgischen Jungbürgern. Zu diesem Ereignis erzählte er später, dass außer ihm im selben Gottesdienst noch ein kleines Mädchen getauft wurde, das bis zum Beginn der Zeremonie im selben Wagen mit ihm lag. Rückblickend wirft er sich augenzwinkernd vor, die Gelegenheit nicht genutzt zu haben

## 1. KINDHEIT UND FRÜHE JUGEND

und eventuell zarte Annäherungsversuche gewagt zu haben. Er schiebt dies unter anderem auf die damaligen pruden gesellschaftlichen Verhaltensnormen und bedauert, dass ihm im weiteren Leben von kirchlicher Seite nie wieder so ein Ball zugespült wurde.<sup>2</sup>

### KINDHEIT, BERLIN UND EIN TODESFALL

Dass er am 5. Juni 1924 den ersten Zahn bekam und schließlich im August, also mit knapp neun Monaten »Papa« und »Mama« sagen konnte, dass er seinen ersten Teddy vom Besitzer des Brandenburger Warenhauses Flakowski geschenkt bekam, ein weißes Ungetüm, das der kleine Vicco erst lange Zeit später überragen würde, das schrieb Vicco von Bülow in seiner gewitzten Biografie *Möpfe und Menschen*.<sup>3</sup> Und dass ein Jahr nach ihm bereits sein Bruder Johann Albrecht von Bülow zur Welt kam.

Ansonsten erfährt man wenig über das Kind. Das ist sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass man an die ersten Lebensjahre gemeinhin wenige Erinnerungen hat. Seine erste Erinnerung hat er an eine rote Ziegelmauer einer Kaserne, die gegenüber seines Geburtshauses an der Magdeburger Straße stand. In einer Rede anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Uni Wuppertal beschrieb Vicco von Bülow noch 2001 die Kaserne, die seine Kindheit (angeblich) prägte. Diese Kasernenmauer hätte ihm nicht nur optisch als Anhaltspunkt gedient, sondern auch ganz konkret

als Stütze bei den ersten, noch unsicheren Gehversuchen. Seitdem wären in seiner Erinnerung Kasernenmauern immer eng verwoben mit der Mutterbrust abgespeichert gewesen. Da er aber nicht nur die Kasernenmauer gut gesehen, sondern auch deutlich die Befehle und das Exerzieren auf dem Kasernenhof gehört hätte, wäre dies seine erste Begegnung mit der Macht der Sprache gewesen. Er hätte da zum ersten Mal bewundernd feststellen müssen, wie wenig an Artikulation genüge, um andere Menschen dazu zu bringen, sich synchron zu bewegen.<sup>4</sup>

Der weitläufige rostrote Gebäudekomplex steht noch heute, es sind das Arbeitsgericht, das Landesbehördenhaus und die Fachhochschule hier untergebracht. Damals tastete sich der junge Vicco gern an den Backsteinen entlang und beobachtete den Wachmann.

Der Mutter ging es gesundheitlich schlecht, weshalb der vierjährige Vicco und der dreijährige Johann Albrecht, stets »Brüderchen« genannt, zu ihrer Großmutter väterlicherseits, der 52 Jahre alten Margarete von Bülow, nach Berlin geschickt wurden. Die wohnte wiederum zusammen mit ihrer Mutter, Viccoss Urgroßmutter, der sogenannten Doßoma. Beide Damen waren seit Längerem verwitwet.

In Wilmersdorf lebten sie anfangs in den beiden obersten Etagen der Pariser Straße 55, Ecke Fasanenstraße. Ganz in der Nähe hatte die Familie Weizsäcker gewohnt, die man damals natürlich noch nicht kannte.<sup>5</sup> Später zogen die vier ein

## 1. KINDHEIT UND FRÜHE JUGEND

Stückchen weiter an den Hohenzollerndamm 12, an die Ecke zur Düsseldorfer Straße, einem stolzen Gründerzeithaus an der Hohenzollernstraße. Der Hohenzollernplatz war damals eine Flaniermeile des Großbürgertums, alte Fotos geben Zeugnis der verblichenen Pracht und lassen spüren, wie bürgerlich und behütet Vicco von Bülow aufwuchs. Das ganze Umfeld schien dem 19. Jahrhundert zu entstammen. Speziell die Bibel von Julius Schnorr von Carolsfeld, einem deutscher Maler der Romantik, der von 1794 bis 1872 lebte und wirkte, hatte ihren Einfluss auf den jungen Vicco. Sie prägte sein religiöses Bild und seine Vorstellung von Gott: Schnorrs Gott hatte ein wehendes Gewand und einen langen weißen Bart. Seine Bibelbilder wurden gern verkitscht und massenhaft vervielfältigt, seine Heiligendarstellungen prägten damit jedoch sehr viele Generationen.

Die beiden älteren Damen von Bülow prägten den jungen Vicco ebenfalls nachdrücklich. Nicht einfach hinsichtlich der Bildung und der Ansichten, sie vermittelten ihm eine bestimmte Atmosphäre. Noch Jahrzehnte später, als er längst schon am Starnberger See die längste Lebensspanne verbracht hatte, würde er dieses Berlin seiner Kindheit stets als seine Heimat bezeichnen. In seiner Arbeit und seinem Humor hinterließ die Atmosphäre des vorvergangenen Jahrhunderts ohnehin deutliche Spuren. Wann immer er künftig zum Zeichenstift griff, so floss das Interieur seiner Kindheit durch seine Gedanken. Dieses hatte ihn wohl sehr geprägt, denn er sagte später, dass er jedes Mal, wenn er ein Einrichtungsstück oder auch nur Teile davon zeichnen wollte, er immer wieder die Möbel aus der

## LORiot

Berliner Zeit im Geist vor sich sah.<sup>6</sup> Es bedurfte immer wieder einer gewissen Anstrengung und Überwindung, doch einmal ein anderes Bettmodell oder eine Variante eines Türknaufes zu entwerfen.

Diesen Hang zum Herkömmlichen und Traditionellen hat auch sein langjähriger Wegbegleiter, der Schriftsteller Wolfgang Hildesheimer, beobachtet, als er 1973 das soeben erschienene Buch *Loriots Heile Welt* rezensierte: »Loriots Requiriten entstammen meist den vierziger Jahren, das Auto (...) ist meist ein zeitloses Standardvehikel des Bilderbuches, die Lokomotive (...) ist von 1920. Aus den Schulranzen der Cognac trinkenden Göre hängt das Schwämmchen zum Abwischen der Schiefertafel. Hier gibt es noch Hörrohre, Haarknoten und das Haustier als Problem.«<sup>7</sup> Auch in seinem ersten Spielfilm *Ödipussi* von 1988 fühlte sich Vicco von Bülow in der nachträglichen Draufsicht an seine Kindheit erinnert. Erst nach einiger Zeit hätte er gemerkt, dass der Haushalt seiner Mutter im Film der Einrichtung seiner eigenen Großmutter und auch Urgroßmutter nicht unähnlich gewesen sei. Die beiden hätten seine Perspektive auf die Dinge doch nachhaltig geprägt.<sup>8</sup>

Heute ist der Platz vor dem Haus am Hohenzollerndamm zerschnitten von mehrspurigen Straßen. An den Baustellen rattern Maschinen, Teergestank wabert durch die Luft. Das Haus mit der Nummer 12 aber steht noch heute fast unverändert da, hat den Krieg im Gegensatz zu vielen Nachbargebäuden so unbeschadet überstanden wie auch die verkehrs- und

## 1. KINDHEIT UND FRÜHE JUGEND

betonwütigen Nachkriegsjahre. Das Treppenhaus riecht nach Bohnerwachs und die ausgetretenen Stiegen knarzen laut. Im Erdgeschoss ist ein Laden eingezogen, den sich der spätere Vicco, als er schon Loriot war, nicht besser hätte ausdenken können: Lammfromm & Vogel, ein edles Geschäft für Innenausstattung. Es scheint geradewegs einem seiner Sketche entsprungen.

Erst wenn man hinabsteigt in das sinistre U-Bahn-Gewölbe und den Verkehrslärm über sich zurücklässt, taucht man wieder in die damalige Welt ein. Wenig scheint sich hier verändert zu haben seit der Eröffnung des Bahnhofs am 12. Oktober 1913. Noch immer steht dort der nun fast 100 Jahre alte halbovale Fahrkartenkiosk in der Eingangshalle. Der schwere braun geflieste Keramiksockel der Wand wird fortgesetzt von grauvioletten Wandfliesen und oben abgeschlossen von braunen Kapitellen. Diese U-Bahn-Station war wie der ganze Hohenzollernplatz ein Spiel- und Tummelplatz des kleinen Vicco und seines »Brüderchens«.

Die ersten Berufswünsche glichen denen anderer Pimpfe. Vicco wollte Farmer in Afrika werden oder auch Milchmann. Dann nämlich könnte er mit einem Pferdewagen durch die Straßen fahren. Brüderchen und Vicco fuhren oft und gern mit, heimlich natürlich auf einem der zahlreichen Pferdewagen, die damals noch in Berlin unterwegs waren. Es waren gute Jahre. Für Vicco. Für Brüderchen. Aber auch für die junge Republik.

## LORiot

Bis 1929.

Gustav Stresemann starb am 3. Oktober des Jahres. Er hatte als Außenminister viel Gutes für die junge Demokratie und die Versöhnung mit Frankreich getan. Ein großes Unglück sei sein Tod, wird es später zu Recht heißen. Nicht wenige Historiker sind der Ansicht, dass sich mit ihm ein anderes Deutschland hätte entwickeln können. Nun brachen, nur 22 Tage später, am »Schwarzen Freitag«, auch die Finanzmärkte zusammen und an der Wall Street in New York wurde die Weltwirtschaftskrise ausgelöst. Der Boden für die nächste elementare Katastrophe des 20. Jahrhunderts war bereitet. Aber nicht deshalb war die glückliche Zeit auch für Vicco erst mal vorbei. Auch nicht allein, weil sich die Eltern am 26. Juli 1928 scheiden ließen, nachdem sie sich schon 1927 getrennt hatten.

Doch 1929 starb auch Viccoss Mutter Charlotte. Im Alter von nur dreißig Jahren. Dem Fünfjährigen wurde ein Teil des Herzens entrissen, auch wenn er seine Mutter kaum kennenlernen durfte – er habe nicht viele, aber doch deutliche Erinnerungen an sie, sagte er einmal.<sup>9</sup>

Dennoch spürte er auch lange später ihren Einfluss respektive den ihres Vaters Otto von Roeder, der seine Tochter um 14 Jahre überleben sollte. Auch in seinem Humor tauchte er sein Leben lang auf. Loriots Großvater mütterlicherseits war Kommandeur in der Armee und verkehrte im engsten Kreis um den Kaiser, den er angeblich geistreich unterhalten

## 1. KINDHEIT UND FRÜHE JUGEND

musste. Es schien für Lorient also vorgezeichnet, einen ausgezeichneten Sinn für Unterhaltung und geistreichen Humor zu entwickeln.<sup>10</sup>

Die andere »Seite« war natürlich sein Vater, der Polizeimajor Johann-Albrecht von Bülow, ein überaus preußisch disziplinierter, aber offensichtlich auch sehr gewitzter Mann.

### JOHANN-ALBRECHT VON BÜLOW, VATER, PREUSSE UND OFFIZIER

Der Vater war streng, preußisch-blaublütig, er erzog den jungen Halbweisen zur Sparsamkeit. Vicco von Bülow beschrieb den Vater als »sehr religiös, ein großer Moralist, ein sehr guter Pädagoge«. <sup>11</sup> Eigenschaften, in denen sich unschwer die Basis für Lorient's späteren Humor erkennen lässt. Ein Humor, der dezent ist, der Grenzen hat, der deshalb angenehm leise wirkt und nie verletzend. Diese Grenzen lernte der junge Vicco schnell: Seine religiöse Überzeugung beispielsweise sollte nie in die Nähe eines Witzes gebracht werden. Er charakterisierte seinen Vater im Prinzip als einen perfekten Vater, der – auch wenn er streng war – vor allem auch über unglaublichen Humor verfügte. Er blieb für Lorient immer Vorbild und Leitfigur, an dem er sich orientierte und an dessen Urteil und Meinung er seine eigenen Entscheidungen maß und traf. <sup>12</sup> 1972 starb der Vater im Alter von 73 Jahren und selbst auf dem Sterbebett verließ ihn sein Humor nicht. Seine Gattin Romi fing an zu sprechen: »Ich kann mir